

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Behr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Prämumerations-Preise:

Für Local: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 4 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Prämumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Insertionsaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabengasse 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hasenfein & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Doppel, 1., Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, 1., Wollzeile 12, M. Wölfe, Seilerstätte 2, M. Dufes, 1., Riemergasse 12. In Budapest: Paulus Gb. Dorotheaplatz 11, Leop. Lang, Gesellschaft 3, A. B. Goldberger, Servitenplatz 3.

Insertions-Gebühren:

5 Kr. für die ein-, 10 Kr. für die zwei-, 15 Kr. für die drei-, 20 Kr. für die vierpaltige und 25 Kr. für die durchlaufende Petitzeile erclufive der Stempelgebühr von 30 Kr.

Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt

„Oedenburger Zeitung“.

Mit 1. April 1886 eröffneten wir ein neues Abonnement auf die in den XIX. Jahrgang getretene, sechsmal in der Woche erscheinende, an Sonntagen aber mit einer „Illustration Romane“ beilagere „Oedenburger Zeitung.“

Prämumerationspreise: Ganzjährig 9 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr., monatlich 1 fl. Local Oedenburg; Auswärts: Ganzjährig 12 fl., halbjährig 7 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr. — Das Abonnement kann auch mit jedem anderen beliebigen Tage entritt werden.

Köpfe in Spiritus.

Oedenburg, 6. April.

Es gibt doch wahrlich recht sonderbare Querköpfe auf der Welt, doch die Seltsamkeiten gewisser Comititäten von heutzutage ist keine Frucht der Jetztzeit, man kannte derlei Erscheinungen schon viel früher, sie sind so alt wie die Welt und Querköpfe an der Spitze ihrer Völker weisen die heilige Schrift, Homer und Virgil, bis herunter zu Schatespeare auf und in Deutschland seufzte vor noch nicht hundert Jahren der treffliche Humorist Lichtner zu Göttingen: „Ich wollte derlei Köpfe sägen bis über die Ohren in Spiritus!“ Aber darin liegt eben die Schwierigkeit. Man denke nur: „Bis über die Ohren!“ Welch ein Massenkonsum von Spiritus! — Da ist der Fürst Alexander von Bulgarien, der jetzt endlich Farbe bekann und deutlich zu verstehen gibt: er pfeift auf die fünfjährige Würde eines Generalgouverneurs von Ostrumelien, er will nichts Geringeres werden als der König beider Bulgarien. Dieser Querkopf, dem nur der Spiritus fehlt, will den Großmächten Trost bieten, will mit Russland Krieg führen, mit Deutschland sich entzweien, Oesterreich Ungarn Verlegenheiten bereiten und das Alles, weil er in glücklicher Stunde gegen ein Häuflein halbverhungertes schlecht bewaffnetes und einsältig geführtes Serben gesteht hat.

Da haben wir ferner den Herrn von Nistic in Serbien zu nennen, der innerhalb dreier Tage zweimal die Bildung eines Ministeriums übernommen und jedesmal wieder dieses sein Amt und seine Sendung in die Hände des Königs zurück gelegt hat, warum? weil sich die von ihm zu Ministern auserwählten Personen eine gewisse Selbstständigkeit in ihren Ressorts natürlich ausbedungen haben, Herr von Nistic aber der ausschließliche Pfeifer in Serbien sein will, nach dessen Takte die Anderen willenlos tanzen sollen.

Dieses letztere Beispiel staatsmännischer Despotie führt uns auf unsere Zustände zurück und den Herrn Koloman von Tiska vor Augen. Er ist auch so ein querköpfiger Machthaber, der sich mehr als jeder Andere einredet der ganzen ungarischen Nation durch seine „erleuchtete“ Staatslenkung, das äußerste Maß möglichen Glückes zu zuwenden und übertrifft in dieser Einbildung noch weit den doch gewiß auch seltsam konstruirten Schädel des zisleithanischen Ministerpräsidenten, der die Deutschen in Oesterreich erst dann selig sprechen zu können glaubt, wenn sie mit einem Tropfen czechischen Delis gesalbt sind, denn sagt Graf Tassa: „Gott verläßt keinen Deutschen, wenn er ein Bißel böhmisch kann.“ Doch lassen wir wieder unsere Zustände ins Auge.

Dank unserer Staatsweisen, wird Ungarn von Jahr zu Jahr schwerer geprüft. Was sieht unser Parlament die soziale Frage an, die jetzt in Belgien mit blutriesenden Händen ihrer Lösung näher gerückt wird? Was kümmern sich Herr v.

Tiska und Konsorten um die griechische oder Balkanfrage, an denen wir doch eigentlich ganz unmittelbar interessiert sind; und daß die spanischen Querköpfe revoltiren, ihre Königin-Witwe an die Luft setzen und die Anarchie inauguiriren möchten, macht ebenfalls kaum den ungarischen Ministern graue Haare. Dagegen zerbrechen sie sich die Köpfe, und berufen Enqueten auf Enqueten, um die innere Wohlfahrt des St. Stefansreiches herzustellen. Sie packen dies auch so geschickt an, daß bereits die totalste Geschäftslosigkeit Alles darnieder gestreckt hat. Der Landwirth wie der Kaufmann, der Gewerbsmann wie der Fabrikant und auch die Arbeiter, die sich bei diesen ihr Brod verdienen — sie Alle seufzen unter der Stockung der Geschäfte. Sie hat schon im vorigen Jahre arg auf uns zu drücken begonnen, und es ist nicht abzusehen, wann es mit ihr zu Ende gehen wird. Nirgends ein Hoffnungsschimmer, nicht einmal die Aussicht auf eine gute Ernte könnte ihn bieten, denn was nützt sie, wenn sie nicht an Mann gebracht werden kann? So holt sich denn auch die allgemeine Stagnation ihre Opfer. Falliment auf Falliment, Zahlungseinstellung auf Zahlungseinstellung, Moratorien und Ausgleiche häufen sich in erschreckendem Maße. Selbst alte, durch halbe Jahrhundert bewährte Firmen müssen es aufgeben, gegen diese trostlosen Verhältnisse aufkommen zu wollen. Doch die wirtschaftliche Nothlage, wenn sie schon beim Kaufmann ihre Opfer holt, muß viel früher beim Landwirth „aufräumen.“ Das ist auch der Fall, und der Finanzminister hat es soeben solemner anerkannt. In der reichsten Gegend des Landes, im Banat, herrscht solcher Nothstand, daß der Temesvärer Verwaltungsausschuß um allgemeine Steuerzufristung petitionirte. Der Minister hat nun wohl dieses allgemeine Steuer-Moratorium nicht gewährt, aber doch den Verwaltungsausschuß ermächtigt, in allen einzelnen

feuilleton.

Die Frankenburg.

Original-Roman von M. Komany.

(Fortsetzung.)

Das junge Mädchen wich unwillkürlich vor seiner Annäherung zurück; sie hatte ja unaufhaltsam das vollendet schöne Bild ihres Bruno vor Augen, mußte es ihr da nicht schwer werden, dem Fürsten in Leutseligkeit gegenüberzutreten, die glücklich unbefangene Braut in seinen Augen zu sein?

Sanzit berührte Herr von Presten ihre Stirn mit einem Kusse.

„Möge dieser Tag,“ sprach er in feierlichem Tone, „ein Tag der Freude für uns werden; möge aus der Achtung, mit der wir uns entgegenkommen, die Blume zarter Liebe sprießen und diese unserm Leben den Sonnenschein der Zufriedenheit verleihen.“

Als nun der Abend kam, strahlte die prächtige Villa der Baronin im vollsten Glanze des Festschmuckes; jeder Saal, jedes Gemach kündete die Wonne, mit welcher die Baronin diesem Tage entgegen sah. Durch hundertsachen Kerzenschein fast bis zur Tageshelle erleuchtet glichen die weiten Räume, doppelt belebt durch den Reflex der zahllosen Trumeaux und Spiegel einem schimmernden Feuerreich; Wohlgerüche bezauberten die Luft bis weit hin in die Umgebung, und die Macht, welche die Musik auf die Gemüther ausübte, schuf diesen Tempel der Freude zu einem Paradiese um.

Mit vor Entzücken strahlendem Antlit bewegte sich Leonka unter der Zahl ihrer Gäste, auch das Glück des Fürsten war makellos; und Baroness Isa? O, über alle Begriffe anmuthig und reizend, in einem Ballkleide von rother Seide, mit Drangenblüthen garniert, in deren Kelchen unzählige Brillanten als Thautropfen glänzten, Brillanten in den Locken war sie die Schönste der Schönen, des rauschenden Festes Königin. Ihre Augen wetteiferten an Glanz mit dem Feuer der Steine, ihre Wangen glühten, ein stolzes, entzündendes Lächeln umspielte ihren Mund; es war zum Erstaunen, welche beseligende Miene sie zur Schau trug; nicht ein Zucken der Wimper ließ ahnen, daß ihr Herz an dem sie umgebenden Glanze nicht Antheil nahm.

Baroness Isa versuchte ja, mit Gewalt sich zu täuschen; sie betrachtete ihr Schickal, welches durch der Baronin Nachwort entschieden worden war, mit Klugheit; sie wußte ja, es blieb ihr nichts übrig, als im Uebermaß des Luxus, in der Hülle des Bewunderns einen Ersatz für die Leere des Herzens zu suchen, und in der Ausbeutung dieses Ersatzes suchte sie heute wie auch in der Zukunft ihres Daseins Glückseligkeit.

Der Abend ging hin. Es fehlte nichts, um aus diesem Feste ein Blendwerk für die hohe Gesellschaft zu machen; glänzender als die Verlobung der Baroness von Hager — so hieß es in allen Kreisen an dem darauf folgenden Tage — mochte seit Jahrzehnten in ganz Baden und der Hauptstadt keine Ballnacht gewesen sein.

6. Kapitel.

Moritz Berg, der ehemalige Verwalter des Baron von Tondern, war zur Zeit, da der alte General seine Villa am Bierwaldstättersee verkaufte, in seine Heimat zurückgekehrt und hatte sich, eingedenk des Bodagra's, an welchem er seit Jahren litt, zur Ruhe gesetzt.

Dank seinem regen Eifer in der Ausübung seiner Pflichten, Dank auch der Rührigkeit und Sparsamkeit seiner klugen Hausfrau, war es ihm gelungen, ein für seinen Stand ganz ansehnliches Vermögen zu erringen, dessen Zinsen ihm jetzt einen Lebensabend voll Ruhe und Zurückgezogenheit gestatteten. Ein kleines Häuschen in einer entlegenen Gasse der Vorstadt war unter billigen Bedingungen sein Eigenthum geworden; und Moritz, seiner Gewohnheit im Schaffen und Wirthschaften treu, hatte fleißig Hand angelegt, um das alte Gebäude in einen ansehnlichen Zustand zu versetzen; wie prächtig ihm diese Arbeit gelungen war, davon legte das anmuthige Aussehen des kleinen Grundstückes das beste Zeugnis ab.

Die Familie des Verwalters bestand aus drei Personen: Moritz, seine Gattin Friederike und seine jetzt zwanzig Jahre zählende Tochter Susanne; er selbst, wie schon gesagt, genoß in Ruhe die Früchte seiner Arbeitsamkeit; Susanne aber, eine muntere, äppig herangewachsene Bräutlein, war Modistin und hatte während des Zeitraums von vier Jahren, welche jetzt seit der Ueberiedelung der Familie nach München vergangen waren, eine ansehnliche Kundschaft erworben, deren Bedarf sie zur allseitigen Zufriedenheit fertig schuf.

(Fortsetzung folgt.)

Fällen bis Juli Zahlungsfristung zu gewähren. Wo schon ein nicht eben weichherziger Finanzminister solche Schonung am Plage hält, müssen die Dinge kurios ernst stehen. Daß sie aber wirklich so trübt nicht bloß im Banat, sondern allüberall im Lande sind, wer wüßte das nicht? Fühlen, erleben wir es nicht Alle? So sind wir im Innern und nach Außen hin so unsicher als möglich gestellt; und diese Unsicherheit der politischen, und fast kann man auch sagen — wenigstens was den Westen betrifft — der sozialen Situation geht Hand in Hand mit der eben angedeuteten ungemein drückenden geschäftlichen Lage. Überall wird über Geschäftstillstand geklagt, überall lastet auf Handel und Erwerb eine Regungslosigkeit, die anfängt, unerbäglich zu werden. Was fehlt? Ei, der Spiritus den leitenden Köpfen! E. M.

Handelspolitische Differenzen mit Rumänien.

Dedenburg, 5. April.

In einem Vierteljahre wird die Gültigkeitsdauer der Handelskonvention abgelaufen sein, durch welche Graf Julius Andrássy dem Fürstenthume Rumänien eine wichtige Etappe seiner späteren vollständigen Unabhängigkeit erreichen half. Der süzeräne Staat durfte keinen Handelsvertrag schließen, weil dadurch das oberste Hoheitsrecht des Kaiserthums tangirt worden wäre; so schloß denn die österreichisch-ungarische Monarchie mit ihm eine Handelskonvention. Den leitenden Kreisen an der Dumbowiza lag vor Allem daran, daß ein solches Abkommen getroffen werde, um dadurch seine internationale Stellung zu heben; wie das Abkommen lauten würde, war ihnen von sekundärer Bedeutung. Oesterreich-Ungarn wollte dagegen dem Fürstenthume nicht nur einen wichtigen politischen Dienst leisten, sondern sich auch einen willigen und konsumtionsfähigen Abnehmer seiner Produkte sichern und den bis dahin bestandenen großen Zollplackereien an der siebenbürgisch-rumänischen Grenze ein Ende zu machen. Inwieweit der Kalkül auf politische Dankbarkeit unter den damaligen Umständen berechtigt war, sei hier nicht untersucht. Bekanntlich hat er sich sehr bald als grundfalsch erwiesen. Zweifellos aber ist, daß Graf Julius Andrássy, wenn er neben den Verräthen hoher Politik auch die Wege rationeller Volkswirtschaft gewandelt wäre, um den Preis des Abchlusses, welcher Konvention immer von Rumänien weit größere Vortheile für den ungarischen und österreichischen Export hätte erreichen können.

Allerdings hätte das Fürstenthum oder dann das junge Königreich wahrscheinlich in noch verstärkterem Maße dasjenige gethan, was es so ziemlich seit der Dauer der Konvention nicht nur gegen den Sinn und Geist, sondern oft genug auch gegen den Buchstaben derselben thut. Die Animosität gegen alle österreichisch-ungarischen Provenienzen, welche das Vorgehen der rumänischen Zollbehörden charakterisirt, hätte dann vielleicht noch mehr Raum zur Beschäftigung gefunden; die Zoll-Chikanen, in deren Erfindung unsere transkarpathischen Nachbarn unerschöpflich gewesen sind, wären gewiß nicht in geringerem Maße geübt worden. In Folge dieses Vorgehens hat sich nun auch der Handel mit dem aufstrebenden rumänischen Königreich bei weitem nicht in jenen Dimensionen entwickelt, auf welche bei Abschluß der Konvention gezählt werden durfte. Bedurfte es doch mehrmaliger energischer Intervention unserer diplomatischen Vertretung in Bukarest, um Remedur gegen offenkundige Verletzungen der Konvention von rumänischer Seite zu schaffen. Andererseits sah die ungarische Landwirtschaft den freien Eintritt der Produkte des rumänischen Ackerbaues, der wohl auch früher stattgefunden hatte, aber nicht vertragsmäßig sichergestellt war und sich früher auch in bescheidenen Grenzen bewegt hatte, nicht eben freundlichen Auges an.

Die Konvention war schon gegen das Ende der unbestrittenen internationalen Herrschaft des Freihandels-Prinzipes geschlossen worden. Die vom Fürsten Bismarck bald darauf inaugurierte schutz-zöllnerische Wirtschaftspolitik fand in dem brennenden Verlangen des in den Vollbesitz seiner politischen Unabhängigkeit gelangten rumänischen Volkes nach einer eigenen Industrie den fruchtbarsten Boden und so gewann die aus nationalen Antipathien hervorgegangene ablehnende Haltung gegen die Konvention wirtschaftlich systematische Forderung und Begründung. Demgemäß war von vorneherein zu erwarten, und das Benehmen Rumäniens gegen mehrere Staaten, deren Handelsverträge mit ihm abliefen, erhob es zur Gewißheit, daß eine Erneuerung des Handelsvertrages mit Schwierigkeiten verknüpft sein werde.

Nun glaubt aber auch Rumänien ein wichtiges wirtschaftliches Interesse durch Ungarn ver-

leht und fürchtet eine weitere Schädigung nach einer zweiten Seite. Die unerbittliche Strenge mit welcher das Deutsche Reich die Einschleppung von Viehseuchen zu verhindern sucht und die mehrmals bereits thatsächlich erfolgte Absperrung gegen österreichisches und ungarisches Vieh hat beide Staaten der Monarchie zur Inaugurierung eines veterinär- und Kontumazsystems gezwungen, dessen Durchführung nur mit der Zurückweisung des rumänischen Viehimports zu erreichen war, sobald sich jenseits der Karpathen, der Donau oder Save Spuren der Viehseuche zeigten. Diese Maßregeln haben nun dem rumänischen Viehexport sehr empfindliche Wunden geschlagen! Vor dieser Schädigung sucht nun das Ministerium König Carol sein Land zu bewahren und will darum Garantien gegen veterinär-polizeiliche Maßregeln, denen es noch dazu, im Allgemeinen gewiß unberechtigter Weise, mangelnde tatsächliche Begründung insinuiert, in Verbindung mit der Erneuerung des zollpolitischen Verhältnisses zu unserer Monarchie bringen.

Ebenso fürchtet man in Rumänien, die von Seite der ungarischen Landwirthe gewünschte, allerdings von der Mühlenindustrie, Spiritusbrennerei und Borstenviehmastung ebenso stark perhorreszirte Aufhebung der freien Einfuhr rumänischer Körnerfrüchte nach Ungarn und macht von der Fortdauer dieser jetzigen Vertragsbestimmung, ebenso wie vom Abschluß einer veterinär-Konvention die Erneuerung des Handelsvertrages abhängig.

Eine starke Strömung in den politischen Kreisen Rumäniens ist aber prinzipiell für Inaugurierung einer autonomen Zollpolitik, welche ziemlich identisch sein würde mit einem unausbleiblich heftigen Zollkriege zwischen den beiden Nachbarstaaten. Die Winkelzüge, durch welche bisher das Eintreten in Verhandlungen von Bukarest aus hingehalten worden ist, und welche stark an die bekannte Leihgarnie der türkischen Diplomatie in gewissen Fragen erinnern, lassen vermuten, daß die zu erwartenden zollpolitischen Differenzen mit Rumänien sehr bald unsere Beziehungen zu diesem neugeborenen Königreiche trüben werden. Es ist ja gar nicht denkbar, daß bis zum Monat Juli ein neuer Handelsvertrag vereinbart und von den drei Parlamenten durchverathen werden kann. Ob ein längeres als 40-tägiges Provisorium auf der gegenwärtigen Grundlage durchgeführt werden kann, erscheint zum mindesten sehr zweifelhaft. Da gilt es denn nicht bloß für unsere Regierung und Volksvertretung, sondern auch für unsere Geschäftswelt, sich mit der Idee eines Zollkrieges gegen Rumänien vertraut zu machen und bei Zeiten Dispositionen zu treffen, um durch das Eintreten eines solchen nicht überrascht zu werden.

Vom Tage.

Aus dem ungarischen Abgeordneten-hause.

Die Generaldebatte über das Gemeindegesetz schleifte sich am Montag im Abgeordneten-hause wie eine unvermeidliche Kalamität hin.

Der erste „Redner“, der reformirte Seelsorger Josef Barla, hatte noch die Chance für sich, daß die Keulenhiebe, die er gegen die zu Allem willfährige, weil „mit Honoraren per 5000 fl. bestreichte“ Majorität führte, wenigstens ein aufmerksames Auditorium fanden. Leider bleibt der ehrwürdige Redner den Beweis schuldig.

Folgte Julius Horvát, der nach einer längeren allgemeinen Beleuchtung der Vorlage für die Beschränkung des Kommunal-Wahlrechts in städtischen Gemeinden auf die Reichstagswähler und für die Ausdehnung des Ernennungssystems auch mit Bezug auf die Kreisnotäre mit Rücksicht auf die Stärkung der Staatsgewalt plaidirte.

Nachdem noch Mocáry die Vorlage bekämpfte, konnte der Präsident gegen 12 $\frac{1}{2}$ Uhr die Debatte endlich für geschlossen erklären. Die Abstimmung, welcher noch eine Rede des Minister-Präsidenten, der die gegen die Vorlage erhobenen Einwendungen zu widerlegen sich bestrebt und das Schlußwort des Antragstellers der äußersten Linken vorausgingen, ergab die Annahme der Vorlage durch die überwiegende Majorität, worauf sich das Haus sofort in die Spezialdebatte einließ. Derselbe ging anfangs flott von Statten. Zu einer längeren Diskussion kam es erst bei §. 6, der von der Zuständigkeit legitimer und illegitimer Kinder handelt und die Einbringung mehrerer Amendements veranlaßte, von denen jedoch nur ein einziges angenommen wurde.

Bei §. 9 wurde ein Antrag Ludwig Horvát's angenommen, demgemäß eine Gemeinde-

die Anstiedelung nur wegen eines in gemüthsüchtiger Absicht verübten Verbrechens oder Vergehens verweigern könne.

Die Verhandlung gedieh Montags bis §. 12. Uebermorgen gelangt als erster Gegenstand die Vorlage über die Vermehrung der Richterzahl des Finanzgerichtshofes zur Verhandlung. Nach Erledigung des Gemeindegesetzes soll die Disziplinargesetz-Novelle an die Tagesordnung gelangen.

Alberhöchste Auszeichnung. Se. Majestät der König hat dem Lokomotiv-Auffeher der österr.-ungarischen Staatsbahn Ignaz Köstler in Anerkennung seines vieljährigen treuen und eifrigen Dienstes das silberne Verdienstkreuz verliehen.

Dieselbe Dekoration erhielt vom Monarchen der Wiener Seidenzeugmacher-Gehilfe Jakob Pstihoda für fünfzigjährige tadellose Berufsthätigkeit.

Spenden des Königs. Se. Majestät hat den freiwilligen Feuerwehren in Reigersdorf Reiterdorf in Währen je 50 fl. und der Feuerwehr in Schottland 60 fl. gespendet.

Die neue serbische Ministerliste. König Milan unterschrieb am 4. d. um 7 Uhr Abends den Ukas betreffend die Bildung des neuen Kabinetts. Ernannt wurden: Garaschanin zum Ministerpräsidenten und Minister des Innern; General Horvátovic zum Kriegsminister; Staatsrath Mijatovic zum Finanzminister; derselbe übernahm gleichzeitig provisorisch die Leitung des volkswirtschaftlichen Ministeriums; Marinkovic zum Justizminister; Oberst Franassovic zum Minister des Außern; Oberst Topalovic zum Kommunikationsminister und Kujundsic zum Kultus- und Unterrichtsminister.

Strikende Professoren. Am Neutraer Obergymnasium haben, wie uns von dort berichtet wird, sämtliche Professoren den Unterricht eingestellt. Die Ursache dieses originellen Streikes sind Zerwürfnisse mit dem Direktor. Das Neutraer Gymnasium ist ein von Mitgliedern des Piaristen-Ordens geleitetes Gymnasium, doch sind an demselben auch weltliche Lehrer angestellt.

Scharfe Munition für Griechenland. Ein Erlass des Ministeriums gestattet der Preßburger Patronenfabrik, 42500 scharfe Revolverpatronen an die griechische Regierung auszuliefern zu dürfen.

Aus den Komitaten.

Ötärz (Zalaer Kom.), 2. April. (Käuber- und wejen.) — Unsere Ortschaft wurde sowohl gestern als auch heute von Räubern heimgesucht. Nachdem die Strolche — man glaubt, es sind ihrer drei — bereits mehrere Einbrüche verübt hatten, wollten sie aus dem Stalle des wohlhabenden Bauern Josef Kovács Pferde stehlen. Sie brachen die Thüren des Stalles ein, worauf der bei den Pferden Wache haltende fünfzehnjährige Enkel Kovács' Lärm schlug. Die Unmenschen schossen den Knaben nieder. Auf den Schuß eilten der Vater des erschossenen Knaben, der Schwiegersohn Kovács' herbei, worauf die Räuber die Flucht ergriffen; einer derselben schlug, ehe er floh, den unglücklichen Vater mit einer Art derart in die Brust, daß er ohnmächtig zu Boden fiel. Die Bevölkerung verfolgte die Räuber, mußte jedoch ihr Vorhaben aufgeben, da die Verfolgten sich während der Flucht fortwährend umwandten und schossen. Auf der Landstraße begegnete ihnen der Ötärzer Einwohner Josef Bódi, den sie aus Uebermuth halbtodt schlugen.

Versehr, 3. April. (Panduren-wirtschaft.) In der verflochtenen Woche sind hier einige Burschen singend durch die Straße gezogen und haben in ihrem Uebermuthe angeblich auch ein Spottlied auf die dortigen Panduren gesungen, was zwei zufällig anwesende Panduren derart in Harnisch gebracht hat, daß sie den Burschen nachsetzten und einen, den sie erwischten, derart prügelten, daß er in's Spital transportirt werden mußte, wo er dieser Tage starb. Die Eltern des jungen Burschen, wohlhabende Bauern, suchten nun Genugthuung für ihr verlorenes Kind, indem sie die Anzeige bei der Stadthauptmannschaft machten, von wo sie jedoch an das Bezirksgericht gewiesen wurden, dort aber wurde ihnen der Bescheid gegeben, sich an die Stadthauptmannschaft zu wenden. Wir wissen nun nicht, ob sich endlich ein Richter zur Abhandlung dieses strafbaren Altes finden werde, wollen jedoch hoffen, daß, falls sich die Sache wirklich so verhält, gegen die Thäter schleunigst eine strenge Untersuchung eingeleitet werden wird.

Telegramme.

Budapest, 6. April. In der Konferenz der liberalen Partei skizzierte Minister Graf Széchenyi die Antwort, welche er im Reichstage auf die Interpellation des Abgeordneten Dr. Neményi über die rumänischen Handelsverträge geben werde. Der Minister erklärte, es sei die Hoffnung berechtigt, daß der Vertrag bis 10. Juli nicht nur verlängert, sondern erneuert werde. Die Bukarester Regierung habe sich bereit erklärt, in Wien über die Feststellung der allgemeinen Prinzipien zu verhandeln, worauf die Fortsetzung der Verhandlung in Bukarest stattfinden werde. Sollte eine Unterbrechung eintreten, so werden die nächsten Verhandlungen dann wieder in Oesterreich-Ungarn stattfinden.

Sophia, 6. April. Anlässlich des Geburtstages des Fürsten hat ein feierliches Teudeum stattgefunden, welchem auch das diplomatische Korps, mit Ausnahme des russischen Vertreters, beiwohnte. Sämmtliche Gebäude der Stadt, die russische Agentie ausgenommen, sind mit Fahnen geschmückt.

Konstantinopel, 6. April. Die Botschafter hielten unter sich eine Besprechung, in welcher das vollständige Einvernehmen der sechs Mächte konstatiert werden konnte.

Rom, 6. April. Kammerpräsident Biancheri wurde aus Ventimiglia hieherberufen, um mit dem Könige zu konferieren. Es zirkuliert das Gerücht von einer Ministerkrisis. Die Entscheidung über die Kammerauflösung soll in nächsten Ministerrathe gefaßt werden.

Krakau, 6. April. Da die Verordnung, wonach die Einfuhr von Getreide aus russisch-Polen in Posen, statt in Säden, verboten ist, auf den westgalizischen Getreidehandel lähmend einwirkt, indem Rußland von den nach Kongresspolen eingeführten leeren Säcken einen großen Zoll erhebt, hat die hiesige Handelskammer beschlossen, wegen Aufhebung des gedachten Verbotes, eine Petition an den Reichsrath einzusenden.

Lokal-Beitrag.

Lokalnotizen

*** Vom Militärspitale.** Die Kasernenbau-Kommission hat, wie bekannt, für den Bau eines Militärspitales in Dedenburg — nachdem das Wandorfer aufgelassen wird — mehrere Plätze in Vorschlag gebracht, und vorgestern Montag begab sich die gemischte Kommission, unter Leitung des Herrn Bürgermeisters, bestehend aus den Herren Kommissions-Mitgliedern: Obersten v. Kossak des k. k. 76. Infanterie-Regimentes, Oberlieutenant vom Geniecorps aus Komorn, v. Maloyr, Hauptmann des Generalstabes v. Fantain, Hauptmann-Intendant J. Preiß, Beide aus Preßburg, Regimentsarzt Kugl, Magistratsrath Dr. Priny, Stadttingenieur Schey, Stadtphysikus Dr. Démy und in Vertretung des Staatsbauamtes Ingenieur Nádaly — zur Besichtigung der vorgeschlagenen Baupläze, nämlich auf den Hanfäckern vis à vis der Steiner'schen Mühle an der Agendorfer Straße, dann mehrere Plätze zunächst dem Holzdepot, ferner zum Jesuitengarten, und schließlich zum Tiefenweg. Die Kommission hat sich für den Bauplatz zunächst der städtischen Baumschule an der Agendorferstraße entschieden, und zwar deshalb, weil die Kaserne und auch der Wandorfer Militärfriedhof, welcher auch ferner benützt wird, in der Nähe ist, gutes Trinkwasser und zweckmäßige Kommunikationswege dahin führen und andererseits die bewohnten Stadtheile doch entfernter liegen.

Gegen den Platz bei dem Holzdepot und den Jesuitengarten wurde die Feuchtigkeit des Bodens geltend gemacht, auch liegt der Jesuitengarten zu nahe an der Stadt, was, obwohl bei Epidemien ohnehin separate Nothspitale angelegt werden müßten, dennoch gerne vermieden wird.

Was den Tiefenweg betrifft, so ist die Nothwendigkeit der Lage und der Mangel jeder passenden Kommunikation gegen denselben geltend gemacht worden.

Es wird sonach das Militärspital dessen Bauposten auf zirka 80,000 fl. veranschlagt werden, und zu welchem ein Komplex von zwei Zögen nöthig ist, in der Gegend des stumpfen Kreuzes an der Agendorfer Straße errichtet, und ein Theil der städtischen Baumschule dazu verwendet werden.

Die Pläne werden so rasch als möglich angefertigt, um dieselben dem Kriegsministerium vorlegen und den Bau noch im laufenden Jahre beginnen zu können, was um so notwendiger ist, da das Wandorfer Spital bereits gekündigt ist, und nächstes Jahr geräumt werden muß.

*** Die Gesellschaft Oedenburger Musikfreunde** veranstaltete am 3. dieses einen sehr gelungenen Vereinsabend, der sich als Konzert präsentirte. Zweck und Ziel dieses Vereinsabendes war, sämmtliche Mitglieder sowohl im künstlerischen, als auch im socialen Leben einander nahe zu bringen, quasi vorzustellen, was zwar nicht durchzuführen war, doch wurde im Ganzen recht gemüthlich mustirt und zugehört. Das Programm eröffneten die vereinigten Chöre mit Niels Gade's herrlichem „Abschied“, worauf Frln. Helene Herndl, Herr Eugen Kossow, Herr Rudolf v. Vogath und ein wackerer Cellist Vereins berühmtes Quartett vortrugen. Hierauf folgten ein Duett von Mendelssohn, gesungen von den Herren Karl Straner und Moriz Breyer. Herr Schlesiinger (Musiklehrer am Institut Lähne) spielte am Klavier, Herr Alfred Elefantiy hingegen sang schöne Lieder. Herr Breyer bestieg nochmals das Podium und trug ungarische Volkslieder vor, worauf Bogorin's reizende Menuette und Langgery's „Mandolinen“-Pièce die Zuhörer entzückte. Herr Geitner declamirte ein Gedicht von Tompa, der gemischte Chor und Frauenchor sang verschiedene Lieder, darunter auch recht schöne ungarische. Den Beschluß bildeten humoristische Deklamationen und Vorträge, unter andern ein recht heiteres Thierquartett, welches die Lachmuskeln der Gesellschaft wiederholt erregte. Das recht schöne Publikum, worin sämmtliche Kreise vertreten waren, bewies sich äußerst dankbar, applaudirte fleißig und spendete schließlich Herrn Eugen Kossow, dem Meter und Chormeister des Ganzen, wiederholt reichliches und (sagen wir es unbefangen) wohlverdientes Lob. Hoffen wir, daß die fernere Wirksamkeit des jungen Vereines diesem Anfange entspricht und spenden wir dem schönen Unternehmen unsere besten Wünsche!

*** Das Frühjahrs-Rennen** des „transdubianischen Rennvereines“ findet Sonntag den 18. April auf hiesigem Rennplatz — der, wie Sportsmen versichern, heuer mehr als je in schönster Beschaffenheit prangt — statt. Es stehen nachbenannte sieben Items auf dem Programme. 1. Steeplechase (Ehrenpreis) 7 Unterschriften. 2. Hürdenrennen um einen Ehrenpreis und 300 fl. (12 Meldungen). 3. Steeplechase, wobei gleichfalls ein Ehrenpreis und 200 fl. dem Sieger geboten werden, es erfolgten 11 Nennungen. 4. Steeplechase, Preis 400 fl., 12 Unterschriften. 5. Flachrennen um einen Ehrenpreis, 5 Anmeldungen. 6. Steeplechase 11 Nennungen und zum Schluß 7. Ein „Jagdritt“, wobei der erste, zweite und dritte Reiter je einen Ehrenpreis erhalten. Das diesmahlige meeting ist ein Offiziersrennen und erwartet man zu demselben neben anderen illustren Gästen auch die Ankunft Seiner k. und k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Eugen.

Die Verkehrs-Oberinspektion der „Raab-Oedenburger-Ebenfurter-Eisenbahn“ veranstaltet zum Turfplatz einen Separatzug, der um 1 Uhr 30 Minuten Nachmittags von hier abgeht und um 5 Uhr 30 Minuten Abends wieder retour fährt. Die Preise für die Hin- und Retour-Fahrt zusammen betragen 30 kr. à Person für die II., und 20 kr. für die III. Wagenklasse.

*** Das „Kék nefelejts“**, ungarisches Volkslied für Klavier, vom Regenschori an der hiesigen Stadt-Pfarrkirche, Herrn J. Zegeledy, komponirt, ist auf allgemeines Verlangen in Druck erschienen und in der Musikalienhandlung des Herrn R. Schwarz, um den Preis von 60 kr. zu bekommen. Die kleine Tonrichtung ist reizend und zeugt von dem gediegenen Talente des Komponisten im Hervorbringen charakteristischer und lieblicher Melodien.

*** Todesfall.** Gestern wurde der k. ung. Postdirektions-Kassa-Kontrollor, Herr Josef Zalusch, ein verdienstvoller eifriger Beamter, unter zahlreicher Betheiligung zu Grabe getragen. Der Verbliebene hat ein Alter von 49 Jahren erreicht.

*** Benefize.** Die anmuthige und talentirte jugendliche Liebhaberin an unserer Bühne, Frln. Helene Koll feiert morgen Donnerstag ihren Ehrenabend. Sie gibt Larrog's „Hajemann's Töchter“, bekanntlich ein Lieblingslustspiel der Oedenburger Theaterbesucher, worin die lebenswürdige Benefiziantin die reizende Backfischrolle: die vorlaute „Janni“ spielt. Dem Vernehmen nach wird der Benefiziantin zu Liebe eine gefeierte Schauspielerin Wiens, Frln. Blume vom k. k. priv. Karltheater mitwirken.

Mattersdorter Nachrichten.

= Waidmanns-Inst. Am ersten Jagdtage (1. April) ist die Saison auf Rehböck im Mattersdorter Revier mit Glück eingeleitet worden; der glückliche Schütze, Herr Notar Emanuel Kerschbaum brachte, wie Augenzeugen versichern, mit einem Meisterschuß ein selten schönes Exemplar zur Strecke. Wir gratuliren dem wackeren Waidmanne und geben dem herzlichsten Wunsche Ausdruck, daß er das ganze Jahr

hindurch das edle Waidwerk in der begonnenen Weise, nämlich mit Glück, pflegen mögen.

= Musikalisches. Unser alter Herr Schulmeister, der nimmermüde edle Greis, Herr Franz Ermes, bereitet sich zu einem ganz bedeutungsvollen Unternehmen vor; er beabsichtigt nämlich heuer, als am hundertsten Jahrestage der ersten Aufführung, die herrliche Komposition Josef Haydn's „Die sieben Worte Christi“ am Charfreitag in der hiesigen Kirche zur Aufführung zu bringen.

Trotz seiner angegriffenen Gesundheit widmet er sich dieser Aufgabe mit voller Hingebung und scheut keine Mühen, um das große Werk würdevoll ausführen zu können.

Seine Bestrebungen werden auch in jeder Richtung bereitwillig unterstützt; sowohl der hiesige Gesangsverein „Liedertafel“, wie auch der Musikklub haben ihre Mitwirkung zugesagt und so sehen wir in ganz berechtigter Erwartung einem vorzüglichem musikalischen Kunstgenusse entgegen. Für einen der beiden Osterfeiertage ist ein Konzert des Musikklub in Aussicht genommen; das Programm wird seinerzeit in den Spalten der „Oedenburger Zeitung“ mitgetheilt.

Tagesneuigkeiten.

+ Selbststellung eines Defraudanten. Der Kassier der Triestiner städtischen Steuerbehörde Karl Adelman stellte sich der Staatsanwaltschaft mit der Selbstanzeige, daß er aus der ihm anvertrauten Kasse 70.000 Gulden defraudirt habe. Die sofortige Revision der Kasse wurde angeordnet. Die Affaire erregt um so peinlicheres Aufsehen, als Adelman ein sehr geachteter Mann war und in den besten Kreisen verkehrte.

+ Ein verschwundener Telegraphen-Chef. Aus Baja wird gemeldet: Seit zwei Tagen war der hiesige Telegraphen-Amtsleiter Alois Révay abgänglich. Eine Defraudation war nicht anzunehmen, da die Rechnungen und die Kasse in Ordnung sein sollen. — Wie unter Feutigen berichtet wird, ist Révay schon ausfindig gemacht worden und die fehlenden 450 fl. wurden zwischen seinen amtlichen Schriften vorgefunden.

+ Großer Brand. Aus Klaujenburg berichtet man unterm 5. April von einer furchtbaren Feuersbrunst, die in der Nacht vorher wüthete. Drei Häuser sind vollständig niedergebrennt, darunter ein großes Möbelmagazin. Der Schaden ist zwar noch nicht abgeschätzt, dürfte sich aber auf viele Tausende beziffern. Der hiesigen Feuerwehr gelang es, vereint mit dem Monostorer Löschtraine, mit der größten Kraftanstrengung das Feuer zu lokalisieren, das bei dem herrschenden Westwinde leicht hätte in verderblicher Weise um sich greifen können. Stationskommandant Fürst Lovkowitz erschien persönlich am Brandplatz und ertheilte selbst Befehle an das ausgerückte Militär, das bei der Löschung des Brandes ausgezeichnete Dienste leistete.

+ Militärbefreiungen. Ein Budapester Hauseigentümer Namens Karl Brojer, wurde sammt zwei Komplizen verhaftet. Brojer befaßte sich damit, assenpflichtigen Leuten glauben zu machen, er könne sie vom Militär befreien und er entlockte ihnen unter diesem Vorwande größere Summen. Er verhandelte mit den Parteien nicht direkt, sondern hatte zwei Agenten, Guttmann und Fried, damit betraut, welche gleichfalls verhaftet wurden. Als Mitschuldiger wurde auch der hauptstädtische Tabak-Trafikant Jakob Schwarz in Haft genommen.

+ Einbruch in ein Postamt. Aus Kupa wird geschrieben: In das hiesige Postamt sind heute Nachts unbekannte Thäter eingedrungen, doch wurden dieselben vom Postmeister verschreckt. In der Kassa befanden sich mehrere tausend Gulden. Die Thäter werden verfolgt.

Publikationen aus der Oedenburger Handels- und Gewerbekammer.

3. 1284/1886.

Rundmachung.

Das österreichisch-ungarische Konsulat in Rußschuk hat der Budapester Handels- und Gewerbekammer im Vertrauenswege mehrere allortige Firmen bekannt gegeben, die ihren Gläubigern gegenüber regelmäßig ein fraudulöses Vorgehen beobachten.

Wir machen die interessirten Kreise unseres Kammerbezirkes hierauf mit dem Bemerkenswerthen aufmerksam, daß die Namensliste dieser Firmen auch in unserem Kammerlokale eingesehen werden kann.

Oedenburg, den 1. April 1886.

Die Bezirks-Handels- und Gewerbekammer.

Meteorologischer Bericht
der Beobachtungsstation im Institut „L ä h n e“
Dedenburg.

	6. April	7. April	8. April
Lufdruck in $\frac{mm}{m}$ red. auf 0°	744.4	742.2	738.2
„ auf den Meeressp. red.	765.2	763.1	758.3
Temperatur in Celsiusgraden	+12.0°	+8.4°	+21.4°
Luftfeuchtigkeit in Prozenten	70%	64%	48%
Dunstdruck in $\frac{mm}{m}$	6.7	8.0	9.1
Windrichtung und Stärke	SW	0	S
0 = Windstille, 9 = Orkan			
Bewölkung	0	0	0
0 = hell 10 = ganz trüb			
Niederschlag in $\frac{mm}{m}$ (Feiner.)			

Aussicht für die folgenden Tage: Trübes Wetter.

Theater der k. Frst. Dedenburg.

Direktion: Alfred Cavar.

Mittwoch, den 7. April 1886.

Abonnement Nr. 73.

Don Cesar.

Operette in 3 Akten von R. Dellinger.

Effekten-Course vom 6. April.

Obligationen u. Lose: Destr. Papier-Rente 85.15
Destr. Silber-Rente —, 4% ung. Gold-Rente 103.20
Ung. Papier-Rente 95.25, 1860-er Lose 140.—, 1864-er
Lose 170.—, 1870-er ung. Prämien-Anlehen —, Zehnjähr-
Lose —, Serbische Lose —, Ung. Grundentlastungen
105.—, Siebenbürger Grundentlastungen 105.—, Aktien:
Anglo 118.60, Bankverein 110.75, Bodentredit —
Credit 296.75, Ung. Credit 298.83, Depositen 192.— Ung.
Hypoth. —, Union 75.10 Ung. Eskompt- u. Wechselbank
—, Länderbank —, Tabakaktien 82.50 Elisabeth-
bahn 216.50, Karl-Ludwig 209.—, Kaiserthum-Oberberg 134.—
Lokalbahn —, Destr. Nordwestbahn 171.—, Rudolfsbahn
191.25, Staatsbahn 255.—, Südbahn 117.80, Tramway
205.70, Ung. Westbahn 175.25, Valuten: K. Münz-Du-
caten 5.93, Napoleon d'or 10.—, Mark 61.70

Eisenbahnverkehr.

Abfahrtszeit der Züge von Dedenburg.
Naaberbahn. In der Richtung nach Wien: 10 Uhr
Vormittag; 3 Uhr 40 M. Nachm. In der Richtung nach
Raab: 6 Uhr 20 M. Früh 7 Uhr 40 M. Abends.

K. k. priv. Eisenbahn Wien-Aspang.
Auszug aus dem Winter-Jahrplan, gültig
vom 1. Oktober 1885.

Wien-Neustadt-Aspang:

Wien, ab 8.15 Früh	11.50 Vormittag	6.20 Abends.
Neustadt „ 10.02 Vorm.	3.10 Nachmittag	8.12 „
Aspang, an 11.18 Vorm.	5.16 Abends	9.27 „

Aspang-Neustadt-Wien:

Aspang ab 6.25 Früh	9.40 Vormittag	5.48 Abends.
Neustadt „ 7.42 „	12.42 Nachmittag	7.07 „
Wien an 9.25 Vorm.	3.20 „	9.— „

Wien-Guttenstein, dann Wien-Dedenburg-Raab und
vice versa:

Wien ab 6.25 Früh	11.50 Vormittag	3.35 Nachm.
Guttenstein an 9.55 Vorm.	4.05 Nachmittag	7.— Abends.
Hainfeld „ 9.49 „	4.— „	6.52 „
Dedenburg „ 9.56 „	— „	7.02 „
Raab „ — „	— „	10.45 „
Wien ab — „	6.— Früh	— „
Dedenburg „ — „	10.— Vormittag	3.40 Nachm.
Eisenstadt „ 7.32 Früh	10.51 „	4.31 „
Hainfeld „ 5.46 „	10.48 „	— „
Guttenstein „ 5.46 „	10.40 „	5.37 Nachm.
Wien an 9.25 Vorm.	12.48 Nachmittag	3.20 „
	6.38 Abends	9.— Abends.

Lokalverkehr Wien-Klein-Schwechat:

Wien ab 6.30, 7.20 Früh; 8.40 10.30, Vorm.; 12.10	1.35, 2.55, 5.30, Nachm. 6.50 8.10 Abends.
Klein-Schwechat ab 7.07, 8.— Früh; 9.20, 11.30 Vorm.	12.50, 2.15, 3.30, 6.05 Nachm.; 7.30, 8.50 Abds.

An Sonn- und Feiertagen: Wien-Klein-Schwechat:
Wien ab 4.10 Nachmittag, Kl.-Schwechat 4.50 Nachmittag.

Vom Magistrate der k. Freistadt Dedenburg.

ad 956
Z. 485. **Rundmachung.**

Auf Grund des Beschlusses des Magistrates der k. Freistadt Dedenburg vto. 10. Februar 1886. Zahl 956/485 wird hiemit kundgemacht, daß in Folge Ablaufens der bisherigen Pachtdauer die der Stadtkommune eigentümlich gehörige, eine 1/2 St. von der Stadt entfernte Uebermaß-Pflanzung bestehend aus Feldern, in einem Komplex von 486 Katastraljochen sammt dazu gehörigen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden vom 29. September 1886, an bis 28. September 1901, das ist auf 15 aufeinander folgende Jahre im mündlichen Lizitations- bezügl. schriftlichen Offertwege an den Meistbietenden verpachtet wird.

Die näheren Pachtbedingungen sowie das Inventar und die betreffende Karte können täglich in der Stadtkomm. haltung eingesehen werden:

Die öffentliche Lizitation und Offertverhandlung findet Montag den 10. Mai 1886, Vormittags 10 Uhr im städtischen Rathhause statt.

Als Neugeld ist die Summe von 700 fl. De.-W. zu erlegen.

Die mit einer 50 kr. Stempelmarke und den obbe- zogenen Neugelde versehenen schriftlichen, gut gefiegelten Offerte sind mit der Aufschrift „Offert zur Pachtung der städtischen Uebermaß-Pflanzung“ bis längstens 9. Mai 1886, Vormittags 10 Uhr an das Bürgermeisteramt einzuliefern. Die schriftlichen Offerte werden nach beendeter münd- lichen Lizitation eröffnet und hat bei gleichen Anboten das mündliche Anbot den Vorzug.

Für den Erstbieter ist sein Anbot sogleich rechtver- bindlich, für die Stadtkommune jedoch erst nach Genehmi- gung des städtischen Municipal-Ausschusses.

Die Stadtkommune behält sich das Recht der freien Wahl unter sämtlichen Offerten vor, sowie auch eventuell alle Offerte abzulehnen.

Dedenburg, am 15. Februar 1886.

Dr. Franz Prius,

Magistrats-Rath.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.
Redaktionsbureau: Spöckgasse Nr. 15/16.
Herausgeber u. Verleger: C. Romwarter & Sohn.

Die Aktien-Gesellschaft der
Oedenb. Bau- & Bodenkreditbank
(Grabenrunde Nr. 121)
eskomptirt täglich:
Wechsel und Werthpapiere,
gibt Vorschüsse auf:
Staats- und Industripapiere,
emittirt:
Cassa-Scheine,
und zwar: 4 1/2 %ige mit 60 Tage Kündigung
4 „ „ 30 „ „
3 „ „ 15 „ „
besorgt:
alle Wechsel-Geschäfte
auf das Billigste und Solideste und übernimmt die
Vermittlung zwischen Käufer und Verkäufer.
Ital. Rothe
KREUZ-LOOSE.
Haupttreffer
der ital. rothen Kreuz-Loose 500,000, 200,000,
100,000, 50,000 Lire in Gold.
Jährlich bis zum Schluß 4 Ziehungen, wobei jedes
Loos mit mindestens
30 Lire steigt bis **45 Lire Gold**
verloren werden muß und überdies auf die so bedeutend
dotirten Haupttreffer mitspielt.
Original-Loose zum Tagescourse
verkauft die
Aktiengesellschaft der
Oedenb. Bau- u. Bodenkreditbank.

Ein
Geschäft
sammt Wohnung ist sofort
wegen Abreise zu übergeben.
Fischergasse 22.
Maculatur-
papier
ist, so lange der Vorrath reicht,
in jedem Quantum, das **Hislo**
à 16 kr., abzugeben in der
Buchdruckerei **C. Romwarter**
& Sohn, Dedenburg, Graben-
cunde 121.

M. LORENZ & SOHN  **Niederlage**
in **Wien.** **Hohen Markt, Ecke vom Lichtensteg 5 und Bauernmarkt Nr. 18**
„Zum Mohren“.
empfehlen ihr großes Lager sämtlicher Sorten **Baumwoll- und Leinen-**
zwirne, für Hand- und Nähmaschinen-Arbeiten, vierfachen Königs-
und Eisen-Strickzwirne, ausländische **Strick-, Schling- und Häckel-**
wolle, schottische Wolle von J. Strut & Co., Rag Hauschild,
Fegner & Sohn, Dollfus Mieg & Co., eigenes Fabri-
kat „Mohrenwolle“, ferner **Gumpoldskirchner-, Pottenbofer-**
und echte Königswole. Sämtliche Sorten **Leinen- und Baumwollbänder,**
Näh-, Strick- und Häckelwolle von vorzüglichster Qualität. **Berliner,**
Mohair-, Wigogne- und Cyder-Schafwolle, Häckel-Galonen, Point
lace-, Java- und Jute Stoffe, Stick-Arbeiten. Alle Größen und Sor-
ten **Leinen-Decken** für altpreußische Stickereien. **Futterstoffe, als Satin,**
Chiffon, Schirting, Lastré und Organtin, Nieder-Planchets, Fisch-
bein, Niederschnüre und Börteln aus Seide und Zwirn. — Größt-
mögliche Auswahl von **Mohren-Hemdknöpfen, eigenes Erzeugniß,**
mit sehr starken Messing-Ringeln die sich nicht biegen.
Fabriklager von Watta und Futterbaumwolle.
Großes Lager von Normal-Wäsche,
System Dr. Jäger.
Wirkwaaren: Nonvautes in Strümpfen, Socken, Hand-
schuhen, Leibeln, Westen, Hosen und gewebten Woll- und
Mohair-Tüchern. Haupt-Depot englischer und deutscher Näh- und
Maschinenmadel aller Sorten und Systeme.

Einladung zum Abonnement auf:
Die Arbeitsstube
Große Aus-
gabe: viertel-
jährlich 90 Pf.
Kleine Aus-
gabe: viertel-
jährlich 60 Pf.
Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern
für Kanewastickerei, Applikation und Plattstich, sowie zahlreichen schwarzen Vorlagen
für Häckel-, Fillet-, Strick- und Stickarbeiten aller Art.
Monatlich ein Heft mit reich illustriertem Text, einer farbigen Tafel mit fein kolorierten, stylge-
rechten Originalmustern und einer Unterhaltungsbeilage.
Die Arbeitsstube bietet sowohl Müttern als Lehrerinnen reiches Material, um in
ihren Töchtern und Schülerinnen den Sinn und die Neigung zur Handarbeit zu
erwecken und zu fördern.
Einige Urtheile der Presse:
Bosische Zeitung (Berlin). Der Verlag von H. Gebhardt in Berlin bietet mit seiner hübsch ausgestatteten „Arbeitsstube“ eine reiche Fülle von Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten. Was Alles nur auf diesem Gebiete Gefälliges geleistet werden kann, wird in sauber ausgeführten Mustern veranschaulicht. Eine große Anzahl von bunten Originalmustern dient zu Vorlagen von Kanewastickerei, eine noch umfangreichere Menge schwarzer Muster für Häckel-, Fillet-, Stick- und Strickarbeiten aller Art. Natürlich fehlt es nicht an eingeben- den Erklärungen zur Ausführung dieser schönen Vorlagen.
Für's Haus (Dresden). — „Selbst der faulle Bastler wird Lust zu Handarbeiten bekommen, schenkt das Mütterlein ihm die mit vielen Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten, sowie einer großen Menge far- biger Originalmuster für Kanewastickerei ver- sehene Zeitschrift: „Die Arbeitsstube.“
Neue Preussische (Kreuz-) Zeitung (Ber- lin). — Die Sorgfalt, die auf das Unterneh- men verwandt ist, verdient Anerkennung.
Germania (Berlin). — „Sowohl die zahlreichen farbigen und schwarzen Muster als auch der erklärende Text dieses für Hausfrauen höchst nützlichen Journals sind vorzüglich.“
Abonnements auf die „Arbeitsstube“ nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie die Verlagsbuchhandlung F. Gebhardt in Berlin W., 62 entgegen; 2 Probe- hefte franco gegen Einsendung von 20 Pf in Briefmarken.